

Internationales Riesling Symposium 2022

Riesling-Langläufer unter dem Aspekt der Chancen in der Vermarktung und notwendiger Voraussetzungen im Weinbau und in der Kellerwirtschaft.

Werte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Einleitend zu meinen Gedanken möchte ich zuallererst mit einer zugegebener Weise etwas provokanten Frage beginnen. Beim Internationalen Riesling Symposium sind wir hier auf Kloster Eberbach zusammengekommen, um der Rebsorte Riesling und den daraus entstandenen Weinen zu huldigen. Ein Grund, dass wir hier alle versammelt sind, ist der Umstand, dass wir alle der Meinung sind, dass Riesling eine großartige Rebsorte, wenn nicht überhaupt die großartigste Rebsorte der Welt ist.

Aber - ist eine derartige Huldigung einer Rebsorte per se heutzutage überhaupt noch zeitgemäß?

Ich kann mich nicht erinnern, ob einer der bisherigen Referenten in den vergangenen Jahren diese Frage jemals aufgeworfen hat, aber ich denke, dass es durchaus wichtig wäre, sich dieser Frage zu stellen. Denn - betrachtet man alle aktuellen Trends und Entwicklungen im Fine-Wine Bereich, wird schnell deutlich, dass das Konzept der Rebsorten-Vermarktung von Verantwortlichen in der Distribution im Wein Einstiegs Segment angewandt wird. Das Konzept der Rebsorten Vermarktung ist doch eher etwas für Weinanfänger, aber nichts für Weinliebhaber und Profis.

In Österreich wurde vor 20 Jahren begonnen ein Appellation System aufzubauen. Mit der Konstituierung und Beginn der Arbeit der Schutzgemeinschaften in den Weinbaugebieten Deutschlands, hat dieser Prozess nun auch hierzulande begonnen. Einer der wesentlichen Inhalte und Zwecke eines Appellation Systems ist es, Herkunft möglichst so zu definieren, dass Rebsorten eine untergeordnete Rolle spielen.

Der Aufbau und die Entwicklung von Appellationen sind ein bedeutender Schritt für eine Weinbaunation und geht mit einer ganzen Reihe von Veränderungen in der Vorstellungswelt über Wein und dessen Vermarktung einher. Dies ist auch nur allzu verständlich. Man darf nicht vergessen, dass die gesamte Branche über mehr als zwei Generationen als wichtigstes Element in der Vermarktung die Rebsorte angesehen hat. Appellationen hingegen bedingen immanent, dass Herkunft als wichtigstes Element in der Vermarktung von Wein in den Vordergrund gestellt wird. Rebsorten spielen in diesem System eine eher untergeordnete Rolle. Dies bedarf eines Umdenkprozesses. Meine Erfahrung der letzten 20 Jahre in diesem Prozess in Österreich zeigt, dass es nach 50 Jahren Rebsortenvermarktung den meisten Winzern und Vermarktern (inkl. Handel und Sommellerie) extrem schwerfällt, diesem Umdenkprozess zu folgen. Die Etablierung von Appellationen ist daher nicht nur ein legislatischer Prozess, sondern vor allem dadurch geprägt, dass Wahrheitsrealitäten in den Köpfen von Menschen verändert werden müssen.

Wäre es daher nicht wesentlich zeitgemäßer anstatt der Rebsorte Riesling zu huldigen, sich der Frage von Herkunft und seiner Bedeutung zuzuwenden? Trifft eine Huldigung der Rebsorte Riesling überhaupt den Kern der Faszination und der Großartigkeit von Wein im Allgemeinen?

Trotz all dieser Zweifel möchte ich mich nun dem Phänomen ‚Riesling Faszination‘ aus unterschiedlichen Blickwinkeln nähern und mich anschließend Fragen zu Weinbau, Kellerwirtschaft und Vermarktung widmen. Also - was ist es, das unsere Herzen höher schlagen lässt?

Die Frage nach der IDENTITÄT

Nun – zuallererst bedeutet ‚Riesling‘ im Kontext des deutschen Weinbaus **Identität**. Das ist vielleicht einer von vielen Unterschieden zwischen Österreich und Deutschland, nämlich, dass für uns in Österreich Riesling keine nationale Identität repräsentiert (diese Rolle nimmt bei uns ja bekanntlich der Grüne Veltliner ein). Und dennoch ist die Rebsorte für uns in Österreich nicht bedeutungslos. Ich war vor vielen Jahren zusammen mit Ernie Loosent und Jeffrey Grosset im Institut der Masters of Wine zu einem kleinen Riesling Symposium eingeladen und in meiner Vorbereitung darauf bin ich auf diesen alten Österreichisch-Deutschen Diskurs gestoßen, wo denn Riesling überhaupt herkommt. Nun – um dies schon einmal vorwegzunehmen - die Frage ist in Wahrheit völlig irrelevant. In Deutschland ist dies eigentlich ja gar keine Frage, da man von vornherein davon ausgeht, dass der Geburtsort der Rebsorte so oder so nur in Deutschland zu suchen ist. Wobei - ganz so selbstverständlich ist diese Frage dann auch wieder nicht, denn zB kam ja auch der Sylvaner (die Österreicher Rebe) aus Österreich und hat dann in Franken weltweite Bedeutung erlangt, während er bei uns in Österreich mittlerweile nicht mehr existent ist. Also warum sollte das nicht genauso beim Riesling der Fall sein. Und – sie können sich ausmalen was nun kommt – es gibt tatsächlich in Österreich die Theorie, dass Riesling aus Österreich stammt und vom Donauraum aus seine Verbreitung nach Deutschland fand. Diese Theorie habe ich dann bei diesem Riesling Symposium zum Besten gegeben und noch mit einigen nicht wissenschaftlichen Theorien und Argumenten untermauert. Ernie kam für dieses Symposium gerade aus Amerika und war völlig gejetlagd und hat während meines Vortrags vor sich hingedöst, aber diese Theorie hat er dann im Halbschlaf doch mitbekommen und Sie können sich sicher alle vorstellen, wie er darauf reagierte

Für uns in Österreich ist Riesling eine Rebsorte, die – teilweise bedingt durch unsere Weingartenstrukturen - unabdingbar ist. Zum einen gibt es kaum andere Rebsorten, die sich auf den trockenen Terrassen des Donauraums behaupten können, zum anderen behaupte ich als Winzer gerne, dass sich Weingärten - quasi über einen historischen Prozess - die Rebsorte quasi selbst aussuchen, durch die sie repräsentiert sein wollen. Die Transformation vom gemischten Satz zur reinsortigen Pflanzung findet in Österreich im Wesentlichen nach dem 2. WK statt. Sie sehen hier Bilder aus den 30'er Jahren in denen bei uns noch gemischter Satz und Stockkultur vorherrschend sind. Nach dem Krieg werden die Weingärten zum einen sukzessiv auf Hochkultur und zum anderen auf reinsortige Pflanzungen umgestellt. In unserer Vinothek kann man den Prozess sehr schön beobachten, denn so finden sich in den 40'er, 50'er und 60' Jahren reinsortig ein Großteil der Rebsorten des gemischten Satzes wieder. Ab den 70'er Jahren kommt es dann zu einem Auslese Prozess, in dem über die nächsten 25 Jahren alle Rebsorten wieder verschwinden und nur Grüne Veltliner und Riesling (bei den Weißweinsorten) übrigbleiben. Dies wiederum entspricht ja auch unseren Weingartenstrukturen, da sich auf den trockenen mineralischen Terrassenweingärten

Riesling wohl fühlt, während auf Böden mit guter Wasserversorgung basierend auf Löss oder Lehm Grüne Veltliner beheimatet ist. Grüne Veltliner und Riesling sind ja komplementär Rebsorten – was der eine mag, mag der andere nicht und umgekehrt. Dies zu respektieren ist meines Erachtens Pflicht für jeden Winzer, obwohl man mit einer guten Bewässerung natürlich die Natur überlisten kann.

Aber hinsichtlich der Identität der Rebsorte Riesling habe ich den Eindruck, dass ein Großteil der Bevölkerung Deutschlands stolz auf die Rebsorte Riesling ist, obwohl sie nur ein Fünftel der Anbaufläche einnimmt und wie man an den Zahlen ersehen kann, viele ‚normale‘ Konsumenten die Rebsorte eigentlich gar nicht wirklich gerne trinken. Gründe dafür gibt es viele. Der vielleicht wichtigste Grund ist, dass Weine aus der Riesling Traube anspruchsvolle Weine sind, und eher für den Weinliebhaber, als für den Einstiegstrinker geeignet sind.

Daher denke ich, dass abseits Deutschlands, wo die Rebsorte Riesling eine Identitätsrolle einnimmt, die Bedeutung in Bezug auf Großartigkeit von Wein eher bei echten Weinliebhabern und Experten beheimatet ist als beim klassischen Normalverbraucher.

Riesling und seine LANGLEBIGKEIT

Eine weitere der Rebsorte zuerkannten Eigenschaft, die wir so schätzen, ist seine **Langlebigkeit**. Dies bedeutet, dass Weine basierend auf der Rebsorte Riesling auch in ihrer Maturität – das heißt auch nach 10 oder mehr Jahren - eine mehr oder weniger hohe Attraktivität aufweisen. Dies ist ein Umstand, der schon der Genetik der Rebsorte zuerkannt werden muss, denn gewisse aromatische Komponenten sind nun einmal genetisch bedingt. Es muss allerdings auch angeführt werden, dass diese Attraktivität nun doch eine ausgiebige Auseinandersetzung und Erfahrung bedingt um beim Konsumenten auch als attraktiv wahrgenommen zu werden. Der berühmte Petrolton ist nun einmal für den klassischen Normalverbraucher nur bedingt attraktiv.

Meine unmittelbare Erfahrung mit der ‚Langlebigkeit‘ von Riesling bezieht sich auf unsere Vinothek des Weingutes Schloss Gobelsburg. In Flaschen wurde auf Schloss Gobelsburg durch die Zisterzienser Mönche schon im 19. Jh Wein abgefüllt. Bei Henry Vizetelly – in seinem Buch ‚Wines of the world‘ - wird ein Wein des Stiftes mit Achtung genannt und ein Ölbild in unserer Kanzlei dokumentiert diesen Wein in Form eines Flaschen-füllenden-Mönches.

Die ältesten Flaschen gehen heute ‚nur‘ bis in die 40‘er Jahre zurück. Bedingt durch die Auswirkungen von zwei Weltkriegen sind in dieser Zeit die wertvollen Reserven aus dem 19. Jh und frühen 20. Jh verloren gegangen. Dies sei an dieser Stelle zwar vermerkt, aber hat für diese Ausführungen wenig Bedeutung, außer man wollte auf Eitelkeiten eingehen.

Wie schon vorher erwähnt findet in der Zeit nach dem 2. WK in den Weingärten in Österreich die Umstellung vom gemischten Satz auf die reinsortige Kultur statt. Die bereits erwähnte Vinothek bietet uns die Möglichkeit unterschiedlichste Rebsorten hinsichtlich ihrer Reifung zu beobachten. Grundsätzlich gilt einmal, dass Weine aus allen Rebsorten reifen können. Die Frage stellt sich nur, welche davon bereiten uns – und damit meine ich natürlich den erlauchten Kreis der Weinliebhaber und Connaissseure – nach zehn, zwanzig, dreißig oder fünfzig Jahren noch Freude?

Ich gehe nun nicht auf Details ein, aber nach 25 Jahren Erfahrung in der Verkostung dieser Sammlung sind es vor allem die Weine basierend auf Grüner Veltliner und Riesling, die das höchste Reifepotential und Trinkvergnügen aufweisen.

Ich möchte an dieser Stelle bewusst nicht auf analytische Daten und Fragestellungen wie Säure, Zucker, Extrakt, PH und ähnlichem eingehen, denn es geht mir dabei nicht um das ‚warum‘. Aber sowohl in Österreich, Deutschland – und man sollte an dieser Stelle auch das Elsass nicht vergessen – gibt es eine intersubjektive Einigkeit unter Experten, dass Weine der Rebsorte Riesling ‚Langlebig‘ sind – und dies gilt es zu respektieren und dies wollen wir einmal als wahr und gegeben annehmen.

Welche CHANCEN und MÖGLICHKEITEN machen sich dadurch auf?

Das Thema und die dahinterstehende Frage dieser Ausführungen ist es den **Chancen** hinsichtlich der Vermarktung von Riesling nachzuspüren. Wenn wir aufgrund der vorherigen Ausführungen die These, dass Weine der Riesling Traube ‚Langläufer‘ sind, also Weine die sich durch ihr Alterungspotential auszeichnen, als wahr annehmen, dann sollten sich dadurch zusätzliche Aspekte und Möglichkeiten der Vermarktung eröffnen.

Die Konsequenz bzw die daraus entstehende Chance wäre, dass Weine der Riesling Rebe prinzipiell nicht sofort verkauft werden müssten, sondern durch ihr Reifepotential mit der Zeit besser und damit wertvoller würden und, sofern man bereit wäre Zeit und Kapital in solche Weine zu investieren, sowohl dem Produzenten als auch dem Handel zusätzliche Verdienstmöglichkeiten offerieren würden. Soweit die These.

Ganz so einfach ist das nun allerdings nicht, denn man benötigt auch gewisse Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, dass Weine im Alter wirklich besser werden und damit Bedingungen für eine zusätzliche Vermarktungsebene erfüllen. Wie wir alle wissen entpuppt sich nicht jeder Wein aus der Riesling Traube, als ‚Langläufer‘. Jeder der sich mit Wein intensiver beschäftigt weiß, dass Wahrheiten im Wein nicht auf der Hand liegen, sondern komplexen Strukturen folgen.

An dieser Stelle müssen wir allerdings einen Sachverhalt behandeln, der uns immer wieder beschäftigt. Dummerweise ist es bei uns so, dass es eine Korrelation zwischen einem Teil der besten Weingärten und den Riesling Pflanzungen gibt, was dazu führt, dass sich die Frage stellt, sind diese Weine nun so lange haltbar, weil Sie von der Rebsorte Riesling geprägt sind, oder weil diese aus den allerbesten Weingärten stammen? Auch in Deutschland wird der Beweis der Großartigkeit ja nicht mit Weinen aus den schlechten oder mittelmäßigen Lagen erbracht, sondern in der Regel mit Weinen aus den besten und großartigsten Lagen des Landes.

Besteht nun diese ‚Chance‘ von der wir reden für Weine der Rebsorte Riesling, deren Eigenschaften durch Boden, Klima usw geprägt sind, oder für die besten Weingärten des Landes, basierend auf Riesling?

Dies ist nun keine rein theoretisch-philosophische, sondern in meinen Augen eine sehr wichtige Frage für jeden Winzer unter uns mit weitreichenden Konsequenzen. Beide Antworten sind natürlich theoretisch möglich und werden auch wirklich in dieser Form von Winzer gelebt und praktiziert.

Bei der ersten Möglichkeit – also Weine der Rebsorte Riesling, deren Eigenschaften durch Boden, Klima und Mensch geprägt sind – geht es um die Frage, was ist RIESLING, dessen Eigenschaften

entweder in die eine oder andere Richtung verändert werden. Diese Denkrichtung implementiert die Frage nach den *Möglichkeiten*, die diese Rebsorte zu bieten hat. Sie ist die Basis für das Prädikatsystem, das die Frage beantwortet, wie ein Riesling Kabinett aus der Riede Heiligenstein schmeckt, bzw welchen Ausdruck eine Riesling Spätlese aus der Riede Heiligenstein hat. Im Zentrum der Aufmerksamkeit steht immer die Rebsorte. Am Etikett sieht das dann so aus:

Riesling

Spätlese

Ried Heiligenstein

Die andere Denkweise – also der Weingarten, der durch eine bestimmte Rebsorte reflektiert wird – stellt wiederum den Weingarten im Kontext einer geschichtlichen und kulturellen Entwicklung in den Mittelpunkt. Die Konstante ist die Persönlichkeit des Weingartens und es stellt sich die Frage nach seiner Typizität im historischen kulturellen Kontext. Rebsorten verändern sich über die Zeit. So waren unsere Weingärten noch bis zum 2. Weltkrieg vom gemischten Satz geprägt, dessen Zusammensetzung auf Grund von Bodenstrukturen und klimatischen Gegebenheiten variierten. Typizität eines Weingartens ist quasi ein intersubjektives Ideal unter Winzern unter der Voraussetzung, dass man sich gemeinsam der Thematik widmet. Die Konsequenz ist, dass es auch nur einen typischen Ausdruck eines Weingartens gibt, und nicht mehrere. Diese Denkweise ist auch Voraussetzung für ein Appellation System, das ja letztlich genau dieser Fragestellung verpflichtet ist. Bei dieser Denkweise sieht ein Etikett dann so aus:

Ried HEILIGENSTEIN

KAMPTAL

Riesling

WEINGARTEN – KELLER - KULTUR

Wenn es um die Frage nach Weingarten und Kellerarbeit geht, die die Bedingungen für ‚langlebige‘ und ‚großartige‘ Weine auf der Basis von Riesling voraussetzen, gehe ich bewusst nicht auf Fragen ein wie die Böden zu bearbeiten sind, ob Bio oder Nicht-Bio die Voraussetzung dafür ist, welche Maischestandzeiten notwendig sind, oder wie lange die Weine auf der Hefe ausgebaut werden müssen usw – dies kann nicht Gegenstand dieser Ausführungen sein.

Vor kurzem wurde ich in einem Fernseh-Interview zum Thema ‚Ist die Lage schmeckbar im Wein‘ gefragt, ob man denn das Terroir im Wein schmecken kann. Und einmal ehrlich – was sagen wir darauf? NATÜRLICH KANN MAN DAS TERROIR IM WEIN SCHMECKEN!!!!

Nicht, dass die Antwort falsch wäre, aber können wir das wirklich mit gutem Gewissen in dieser Form von uns geben und damit suggerieren, dass sich die Bodenminerale im Wein wiederfinden? Haben wir nicht eine Verantwortung darauf hinzuweisen, dass Wein mehr ist als nur Terroir?

Der Faktor, den wir meines Erachtens in unserer Kommunikation hinsichtlich Wein am meisten vernachlässigen und der aber auch eine der wichtigsten Grundlage in der Frage von Weingarten und Keller Bewirtschaftung ist, ist die Kultur, in deren Kontext Wein entsteht. Wir sprechen über Rebsorten und deren Eigenschaften, die das genetische Grundgerüst eines Weines ausmacht. Wir sprechen über den Umwelt Faktor - über die Böden, die Geologie, das Klima, die die genetischen Eigenschaften entweder in die eine oder andere Richtung ausprägen lassen. Wir sprechen über unsere Weingartenarbeit und deren Bewirtschaftung und von Raubmilben und organischem Dünger und Laubarbeit und Traubenteilen. Wir sprechen über unsere Keller und die Weinbereitung, darüber ob wir den Wein im Stahl oder im Holz ausbauen, ob wir den Wein lange oder kurz auf der Feinhefe belassen, ob wir Ganztraubenpressung oder Mazeration praktizieren, ob wir viel oder wenig Schwefel einsetzen.

Aber sprechen wir über das kulturell Unbewusste im Wein? Wie sieht es mit unserem Erfahrungsaustausch innerhalb der Winzer Gemeinschaft aus? Ob und wie oft verkosten wir miteinander und was bewirkt dies in uns? Über regionale und überregionale Unterschiede in der Denk und Herangehensweise was Wein und seine Genese betrifft. Wie sieht es mit unserer Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft aus? Welchen Einfluss haben all diese Faktoren auf unsere Entscheidungen hinsichtlich Weingarten und Kellerwirtschaft? Welche kulturellen Unterschiede hinsichtlich dieser Faktoren haben einen Einfluss auf die Stilistische Ausprägung in den unterschiedlichen Gebieten? Abgesehen davon, dass wir wenig darüber wissen, eignen sich diese Aspekte wenig für unsere Kommunikation und den Verkauf. Dennoch sind sie meines Erachtens wichtige Faktoren hinsichtlich des Ausdrucks und der Wahrnehmung von Wein.

Verantwortung – Egotrip versus Gemeinschaftliches Denken

Nach über 25 Jahren in der Verantwortung für das Weingut Schloss Gobelsburg und nach 15 Jahren in der Verantwortung als Obmann der Österreichischen Traditionsweingüter gibt es für mich eine ganz klare Herausforderung in unserer Generation, die meines Erachtens bis in die nächste Generation nachwirken wird. Wir leben in einer Zeit, in der wir alle davon ausgehen, maximale Freiheiten für uns in Anspruch nehmen zu wollen und zu können. Ich denke, dass dies bis zu einem gewissen Grad auch seine Berechtigung hat. Aber es gibt auch Bereiche in unserer Welt, wo diese absolute Freiheit auch Grenzen kennt, nämlich dort, wo sich das eigene Verhalten auf die Gemeinschaft auswirkt. Ich habe vorher schon die Entwicklung der Appellationen in Österreich und Deutschland angesprochen. In Österreich beschäftigen wir uns ja schon seit fast zwanzig Jahren mit dieser Thematik. In Deutschland beginnt man erst sich damit auseinanderzusetzen und ich bin mir nicht sicher, ob den meisten Beteiligten der folgende Sachverhalt wirklich bewusst ist. Der Sachverhalt von dem ich spreche, ist der kollektive Anspruch einer Appellation. Herkunft ist ein gemeinschaftliches Gut und in dem Moment, wo ich mich einer Herkunft in der Vermarktung von Wein bediene, habe ich eine Verantwortung gegenüber dem Kollektiv und der Gemeinschaft.

In den Interprofessionellen Komitees bzw Schutzgemeinschaften besteht ja vielmehr die Aufgabe herauszufinden, was denn das Typische einer Appellation ausmacht und unter welchen Bedingungen Winzer sich der gemeinschaftlichen Namen einer Appellation bedienen dürfen.

Eines sollte man ganz klar und deutlich sagen – Herkunft und Appellationen sind kein Egotrip! Und das richtet sich ganz bewusst an diejenigen, die bewusst Herkunftsbegriffe für Provokative Weine

verwenden und behaupten, diese seien die ‚besseren‘ Herkunftsweine. Nach über zwanzig Jahren Beschäftigung mit der Thematik halte ich davon sehr wenig, da es den Interessen der Gemeinschaft mehr schadet als nützt.

Gute Herkunftsarbeit ist gemeinschaftliches Arbeiten und Suchen nach dem typischen Ausdruck von Herkunft. Ich möchte den anwesenden Winzern eine Frage stellen: Haben Sie nicht auch schon einmal gedacht – vielleicht nicht ausgesprochen – aber zumindest gedacht, dass sie als Winzer etwas Besseres sind und die Fragen nach Herkunft und Terroir besser beurteilen können als alle anderen (im Dorf, im Gebiet)? Man nennt dies den ‚selbstgerechten Blick auf die Anderen‘ und zwar die natürliche Tendenz unter uns Menschen sich selbst als etwas Besseres wahrnehmen zu wollen als alle anderen. Es ist diese Tendenz in der heutigen Zeit, sich selbst vielleicht als etwas – wenn schon nicht besser – aber zumindest als andersartig zur Gemeinschaft wahrnehmen zu wollen. Dies führt dazu, dass man sich auch bewusst von allen anderen abgrenzen möchte.

Dazu gab es in den späten 60‘er Jahren auch einen Fragebogen von Max Frisch zum Demokratieverständnis, der unter anderem die Frage stellt: Wenn Sie Macht hätten zu befehlen, was Ihnen heute richtig scheint, würden Sie es befehlen, gegen den Widerspruch der Mehrheit? Ja oder Nein?

Ich kenne eine ganze Reihe von Winzern unter uns, die davon überzeugt sind, dass ihre Ansicht über den Stil einer Riede, eines Ortes oder eines Gebietes der einzige richtige ist, und dass alle anderen das falsch sehen.

All diese kulturellen Phänomene und zeitgeistigen Entwicklungen spielen in die Frage der Bedeutung von Riesling und seinem Ausdruck hinein.

Was ist GROSSER WEIN?

Aber nun wieder zurück zur Frage was die Rebsorte Riesling so großartig macht. Der Vollständigkeit halber muss nun natürlich auch noch die Frage aufgeworfen werden, ob denn wirklich jeder Ried HEILIGENSTEIN basierend auf Riesling unseren Vorstellungen von Großartigkeit entspricht? Natürlich nicht – denn es bedarf neben dem handwerklichen Können, dem entsprechenden Werkzeug, der Bemühtheit um Qualität noch eine transzendente Größe, die einen bloßen HEILIGENSTEIN zu einem ‚großartigen‘ HEILIGENSTEIN macht. Es ist die Komponente, die Handwerk zur Kunst macht, das Gespür oder das Talent, wie auch immer man es nennt. Auf jeden Fall eine Komponente die nicht erlernbar ist, sondern dazu führt, dass wir fassungslos vor einem Glas sitzen und anerkennen können, dass dies nun wirklich ‚Großer Wein‘ ist.

Gespür und Talent bedeutet daher nicht ‚Nichts zu tun‘. Dies nur mal so gesagt zum Thema ‚Non-Intervention‘. Aus dem ‚Nichts-Tun‘ ist noch nie ein guter Wein entstanden. Natürlich können wir im Keller nicht etwas verbessern, was im Weingarten nicht gewachsen ist, aber das Konzept der ‚Non-Intervention‘ war über viele Jahre eine nette Metapher, aber mittlerweile wirkt sie auch schon wieder etwas bemüht und abgedroschen. Ich denke, dass es an der Zeit wäre zu einer ‚neuen Sachlichkeit‘ zurückzufinden.

MÖGLICHKEITEN und UMSETZUNG

Wie können wir nun mit diesen Eigenschaften der ‚Langlebigkeit‘ und des ‚Reifepotentials‘ von Weinen auf der Basis von Riesling als Winzer umgehen? Auf Schloss Gobelsburg habe ich schon vor über zehn Jahren beobachtet, dass die Nachfrage nach reifen Weinen – also Weine die mindestens 6 bis 8 Jahre gereift wurden, bei weitem unser Angebot übersteigt. Daher haben wir uns entschlossen die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass wir in Zukunft einen größeren Anteil unserer Weine auch in einem gereiften Zustand unseren Kunden und Interessenten anbieten können.

Die Grundüberlegung bestand darin, dass in der Praxis weder Handel noch Gastronomie die Möglichkeit haben, Wein über einen längeren Zeitraum zu lagern. Wenn wir der Überzeugung sind, dass die Weine aus dem Donauraum das Potential für diese Reifung in sich bergen und es einen Markt für gereifte Weine gibt, wird es für uns notwendig sein, die Möglichkeit zu schaffen, in Zukunft mehr Wein über einen längeren Zeitraum lagern zu können.

Seit den späten 90‘er Jahren beschäftige ich mich mit historischer Weinbereitung. Im Zuge meiner Recherchen in den Stiftsinventarien habe ich festgestellt, dass meine Vorgänger nicht nur die aktuellen Jahrgänge in den Kellern vorrätig hatten, sondern auch immer 10, 15 oder 20 jährige Weine in den Kellern lagernd hatten. Daher habe ich 2009 begonnen, jedes Jahr Weine im Fass auf die Seite zu legen und einen Reservebestand aufzubauen. Mittlerweile umfassen unsere Reserven des Weingutes ca 100.000 lt in großen Fässern gelagert. Vor sechs Jahren haben wir aus platztechnischen Gründen begonnen über eine Kellererweiterung nachzudenken, die mittlerweile abgeschlossen werden konnte und aus der unser neuer Kreuzgangkeller entstand.

In dieser Kellererweiterung haben wir neben den zusätzlichen Fasslager Kapazitäten noch zusätzlich ein Flaschenlager zur Reifung von gefüllten Flaschen errichtet, das es uns erlaubt ca 600.000 Fla in Gitterboxen zu lagern.

Hier stellt sich nun sofort die Frage nach dem ‚Was ist nun besser?‘ – die Reifung in der Flasche oder die Reifung im Fass? Um ehrlich zu sein, kann ich es Ihnen noch nicht mit Sicherheit beantworten, denn dazu fehlen mir die empirischen Erfahrungswerte. Die historische Praxis geht grundsätzlich einmal von einer Lagerung im Fass aus. Aber durch geänderte Rahmenbedingungen kann eine längere Flaschenreife auch wiederum von Vorteil sein.

Das Morgen – ZUKUNFT des Rieslings

Als Winzer leben wir in einem komplexen Universum das Handwerkskunst mit Einfühlungsvermögen verbindet. Ein hermeneutischer Erklärungsversuch um das Wesen einer Rebsorte muss sich einfügen in die Möglichkeiten und Ausprägungen seiner Daseins Wirklichkeit. Boden, Geologie, Wasserversorgung und Wechselwirkungen aller Komponenten verlangen ein umfassendes Verständnis. Pflege, Umsicht und richtiges Timing verbinden sich zu einem Kulturverständnis aufbauend auf empirischem Wissen von Generationen. Ein ethnisches Verständnis im Umgang mit technischen und anderen Behandlungsmethoden wird vorausgesetzt und bringt uns in unseren Diskussionen und Wahrheitsfindungsprozessen an die Grenzen des Möglichen. So komplex dies nun alles klingt, sind es in der Praxis in den meisten Fällen Prozesse gesteuert aus dem Unbewussten, übertragen von Generation auf Generation.

Schloss Gobelsburg feierte 2021 850 Jahre dokumentierte Weinbaugeschichte – 850 Jahre die stellvertretend stehen für ein umfassendes Kulturverständnis in Sachen Wein und ca 150 Jahre Beschäftigung mit der Rebsorte Riesling. Diese Aussage wirft natürlich Fragen auf. Was war vor der Riesling Zeit? War die Welt ohne Riesling viel schlechter? Wird es eine Zeit danach geben? Werden wir in 150 Jahre den Riesling auch noch abfeiern? Ist nach 2000 Jahren Rebentwicklung Riesling das Ende jeglicher Evolution? Wars das nun?

Ich sehe dieser Frage nach dem Morgen gelassen entgegen. Wir alle sind von der Großartigkeit dieser Rebsorte überzeugt, sonst würden wir uns hier bei diesem Symposium nicht zusammenfinden, um über das Gestern, Heute und Morgen zu reden und zu diskutieren. Aber – ich möchte auch nicht ausschließen, dass wir in Zukunft nicht auch Rebsorten entdecken und entwickeln werden, die genauso Großartig sind wie Riesling, aber vielleicht derzeitige Probleme gleichzeitig überwinden und in verschiedenen Aspekten zeitgemäßer sind als das, was wir bisher kannten. Vielleicht ist es sogar unsere Pflicht danach Ausschau zu halten. In einem Weingut mit 850 Jahren Geschichte besinnt man sich auch gerne der Zeiten, in denen wir keinen Pflanzenschutz betreiben mussten und gleichzeitig Bio waren – ein Umstand von dem jeder Bio-Betrieb heute nur träumen kann.

Das Thema neue Rebsorten wird heute innerhalb der operativen Winzerschaft noch recht stiefmütterlich behandelt. Es gibt einige Ausnahmen, die sich schon seit einiger Zeit mit Piwi Rebsorten auseinandersetzen. Aber das Thema ist eher geprägt von Frust, denn die bisherigen Ergebnisse waren bescheiden und das was wir heute als Piwi Sorten kennen ist nicht wirklich das Gelbe vom Ei und weißt nun nicht gerade in die Zukunft.

Aber wir sollten uns dennoch nicht entmutigen lassen, denn sowohl in Deutschland, als auch in Österreich gibt es in den Versuchsanstalten eine Reihe interessanter Kreuzungen, die es wert wären genauer betrachtet zu werden. Meine Erfahrung ist diejenige, dass sich derzeit nur wenige Winzer für diese Dinge interessieren – Dr Regner der die Abteilung Rebzüchtung in Klosterneuburg leitet hat mir berichtet, dass sich in den letzten Jahren im Durchschnitt nur an die fünf Winzer die Anlagen und Züchtungen zu Gemüte geführt haben. Fünf Winzer!!! Sowohl die OIV als auch andere Institutionen haben sich bereits dem Thema genähert, aber bei den Winzern ist das Bewusstsein für eine Veränderung in der Gesamtstrategie noch nicht angekommen.

Jedoch kann sich die Wissenschaft nicht weiterentwickeln, wenn es keinen Input aus der Praxis gibt. Dies führt dazu, dass Rebsorten entwickelt und angemeldet werden, die einfach nicht den Bedürfnissen der Praxis entsprechen. Daher möchte an Sie appellieren, sich damit auseinanderzusetzen und sich die Versuchsanlagen anzusehen, speziell zur Erntezeit wenn die Trauben reif werden, oder spätestens wenn die Frühreifen Sorten reif werden, ist der ideale Zeitpunkt, um den Charakter einer Sorte abschätzen zu können.

FAZIT

Riesling ist eine faszinierende Rebsorte. Die historischen und gegenwärtigen Erfolge tragen dazu bei, dass diese Rebsorte einen hohen Identifikationsfaktor für viele Winzer aufweist. Der Erfolg der Rebsorte ist allerdings auch durch den Umstand bedingt, dass die besten Vertreter aus den besten Weingärten der bedeutendsten Herkunftsländer stammen und der Erfolg ja nicht nur ein Erfolg der Rebsorte, sondern vor allem einer der besten Weingärten ist. Ein weiterer Faktor ist auch dem Umstand geschuldet, dass die besten Weine (aus den besten Weingärten) ein sehr attraktives Genusspotential speziell in der Reife mitbringen. Dies führt dazu, dass dies in Hinblick auf Verkauf und Vermarktung eine strategische Rolle spielen kann, da sich dadurch auch Chancen für die Vermarktung auftuen.

Aber wir sollten uns auch bewusst sein, dass die Rebsorte Riesling möglicherweise auch ein Ablaufdatum hat. Klimatische Veränderungen und Umweltschutz könnten dazu beitragen, dass unsere Weingärten und deren Ausdruck vielleicht einmal durch eine andere – neue Rebsorte zum Ausdruck kommen könnte.

Aber wer weiß – vielleicht wählen wir auch den Weg der genetischen Veränderung von Rebsorten und passen die Rebsorte solange in ihrer genetischen Struktur an, bis sie unseren Bedürfnissen entspricht.

Aber bis dahin wird nicht nur viel Wasser die Donau und den Rhein hinunterrinnen, sondern auch viel Riesling durch unsere Kehlen. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

[Ca 31.000 Zeichen]